



CERIVIKEHL - ein neues pflanzliches Arzneimittel

Zur wirkungsvollen Therapie der Schleimhäute

von Helmut Körner

veröffentlicht in SANUM-Post Nr. 7/1989, Seite 15 - 17

Die pflanzliche Urnatur, zu der auch die stark verzweigten Gattungen der Moose und Flechten gehören, lieferte schon lange Heilmittel in Form von Tees oder Auszügen, die immer wieder eine hohe Wirksamkeit unter Beweis gestellt haben. Was altes naturheilkundliches Erfahrungswissen oft schon seit vielen Jahrhunderten an Heilkräften mit diesen Mitteln Mensch und Tier darbot, hat auch die moderne pharmakologische Forschung der letzten Jahre und Jahrzehnte vielfach bestätigt gefunden. Dabei scheint das pflanzliche Leben mit seinen geschichtlichen Wurzelspitzen in fernen Zeiten der Urnatur ein besonders hohes Potential an solchen Heilkräften zu beherbergen, ein Potential, das sicher dem starken Überlebenspotential dieser noch immer vitalen Uraltpflanzen adäquat ist. Zu diesen Pflanzen zählt auch eine Flechte, die unter der Bezeichnung „Isländisch Moos“ bekannt geworden ist (lateinisch: *Lichen islandicus* bzw. *Cetraria islandica*). Wie andere Flechten, so hatte diese Flechte ebenfalls schon vor langer Zeit Bedeutung für die alte Volks- und Naturheilkunde erlangt. Diese Bedeutung konnte auch die moderne wissenschaftliche Forschung inzwischen voll bestätigen. Über ein daraus entstandenes neues SANUM-Mittel, das CERIVIKEHL, wird hier noch berichtet.

Vom Leben, Vorkommen und Wert der Flechten

Flechten wie u.a. auch *Cetraria islandica* wurden schon sehr früh außer zur Gewinnung von Arzneien

auch zur Ernährung von Mensch und Tier gebraucht. Geographisch gibt es für das Vorkommen dieser Flechten kaum Beschränkungen nur auf bestimmte Gebiete oder Länder. Allerdings gedeihen die Flechten nur dort, wo sie möglichst reine Luft vorfinden, was bedeutet, daß sie in Städten oder gar in industriellen Ballungsgebieten keine Lebensbasis haben. *Cetraria islandica* ist trotz dieser geläufigen Bezeichnung kein Moos, sondern eine echte Flechte und als solche eine Sporenpflanze. Flechten, die auf Gesteinen leben, können Hunderte von Jahren, ja sogar über 1.000 Jahre alt werden. Nach einem Dichterwort mit möglichem Wahrheitsgehalt mag der Fuß des alten Kaisers Barbarossa einmal eine Flechte zertreten haben, die dessen aber nicht achtete und heute noch lebt. Mit dem Wechsel der Jahreszeiten verändern sich die nur sehr langsam wachsenden Flechten, von denen es tausende von Arten gibt, in Gestalt und Färbung kaum.

Botanisch stellen die Flechten ein gewisses Phänomen dar, weil sie keinen einheitlichen, in sich homogenen Organismus bilden, auch wenn sie äußerlich als individuelles Ganzes in Erscheinung treten. Die Flechten sind nämlich Symbiosewesen mit den zwei Komponenten Pilz und Alge, Angehörige zweier ganz verschiedener Organismengruppen, die in der Flechte in engstem Kontakt miteinander stehen. Hierbei umhüllt der Pilz meist mit einem dichten Geflecht von Fäden, den sogenannten Hyphen, eine große Zahl von ein- oder mehrzelligen Algen.

Damit bildet die Flechte eine neue, ganz andersartige morphologische und physiologische Einheit mit Befähigung zu eigenen Leistungen, zu denen weder der Pilz noch der Algenpartner allein in der Lage ist. Das erklärt die echte Symbiosestruktur der Flechten, bei der auch ein inniger Stoffaustausch zwischen den beiden Partnern stattfindet. Im Gegensatz zu den Algen, sind die verschiedenen Flechtenpilze in der Regel auf die Symbiose mit dem Algenpartner angewiesen, können frei also nicht existieren. Der Pilz verhilft der Alge aber zu einer erheblichen Erweiterung ihrer ökologischen Möglichkeiten. Das Wachstum von Pilz bzw. Flechtenstruktur geht auf den Stoffwechsel des Algenpartners zurück. Die ganz charakteristischen Flechtenstoffe kann der Flechtenpilz nur im Zusammenwirken mit dem Algensymbionten produzieren.

Die Bedeutung der Flechten-Inhaltsstoffe

Mit ihren Inhaltsstoffen nehmen die Flechten allgemein unter den Pflanzen eine ganz eigentümliche Stellung ein, weil sie große Mengen von nur einem sekundären Stoffwechselprodukt oder von nur wenigen dieser Produkte aufweisen. Solche Stoffwechselprodukte sind schon eingehend erforscht worden, ein Großteil davon kommt nur in Flechten vor. Die antike Medizin wie auch die alte Volksmedizin hat bereits um eine antibiotische Wirkung von Flechtenstoffen gewußt, weshalb bestimmte Flechtenarten, auch *Cetraria islandica*, schon früh zu Heilbehandlungen



eingesetzt wurden, so z.B. auch zur Therapie der Tuberkulose. Bergbauern in Tirol entrichteten in früheren Zeiten ihre Pacht für die Almwiesen teilweise in Naturalien in Gestalt von bestimmten Flechten, die dann dem Viehfutter zugegeben wurden. Das förderte sehr das Wachstum und die Widerstandskraft der Jungtiere.

In den vergangenen Jahren konnte die antibiotische Wirksamkeit dieser Flechten und ihrer Auszüge in chemischen, pharmakologischen und klinischen Untersuchungen wiederholt bestätigt werden. Diese günstige Eigenschaft geht in erster Linie auf die Wirkung bestimmter Flechtensäuren zurück. Den antibakteriellen Effekt hat man bei diesen wissenschaftlichen Untersuchungen kaum den gramnegativen Bakterien gegenüber gefunden, eindeutig aber gegenüber den grampositiven Bakterien wie z.B. *Staphylococcus aureus*.

Cetraria islandica enthält ca. 80% Kohlenhydrate, die zum größten Teil Schleimcharakter haben. Davon sind die wichtigsten das Lichenin und das Isolichenin. Enthalten sind u.a. auch noch schwefelhaltige Verbindungen, aliphatische Karbonsäuren sowie aromatische Verbindungen, die bei den Flechten allgemein die umfangreichste Gruppe von Inhaltsstoffen mit über 300 ihrer Struktur nach bekannten Substanzen bilden. Die Aliphaten und Aromaten zählen zu den sekundären Stoffwechselprodukten, die für den eigentlichen „Betriebsstoffwechsel“ der Flechten somit nicht notwendig sind. Dabei erfolgt die Sekundärstoffsynthese ausschließlich in ihren Mycobionten, also in der Pilzkomponente ihrer symbiotischen Gemeinschaft.

***Cetraria islandica* - ein zeitgemäßes biologisches Arzneimittel**

Als Tee wird *Cetraria islandica* schon lange zur Durchblutungsförderung der Schleimhäute allgemein eingesetzt. Frühe Anwendung fand es da-

mit auch bei Katarrhen der Atmungsorgane, bei entzündlichen Affekten von Magen und Darm, bei Lungentuberkulose und Keuchhusten, sowie zur Appetitanregung. Ein bestimmter Teil der vorhandenen Flechtensäuren entfaltet besonders gegenüber Erregern von Mund-, Rachen- und Darminfektionen eine spezifisch-antibiotische Wirkung. Dabei liegt der große Vorteil dieser Wirkung der Flechtensäuren gegenüber den sonst gebräuchlichen Antibiotika darin, daß sie keine störenden oder gar schädlichen Neben- und Folgewirkungen nach sich ziehen. Es kommt bei dieser Anwendung auch nicht zur Entwicklung von antibiotika-resistenten Keimen, und allergische Erscheinungen bleiben ebenfalls aus.

Die als Oberflächen-Antibiotikum wirkende Flechtensäure von *Cetraria islandica* schädigt auch nicht die natürliche Mikroflora des Mund- und Rachenraumes und der Darmschleimhaut, vielmehr wurde sogar eine Normalisierung bei gestörten Darmfloren beobachtet. Darauf beruht auch die gute Eignung dieser Flechtensäuren zur unterstützenden Behandlung von Darminfektionen. Die therapeutische Wirksamkeit von *Cetraria islandica* geht dabei vor allem auf den Gehalt an Schleimstoffen und Bitterstoffen zurück. Hervorzuheben ist auch die nur sehr geringe Toxizität der Flechtensäuren in *Cetraria islandica*.

Die Möglichkeiten sind noch nicht ausgeschöpft

Verschiedenen Flechten, so auch *Cetraria islandica*, wird in neuerer Zeit von einigen Forschern auch eine Antitumoraktivität zugeschrieben. Besonders in Japan ist in den letzten Jahren das Studium dieser Wirkung, die in erster Linie auf die Polysaccharide der Flechten zurückgeführt wird, verstärkt betrieben worden. So soll die Flechte *Lasallia papulosa* eine solche Wirkung in stärkerem Maße mittels ihrer Polysaccharide hervorbringen. Eine andere

Flechte, die *Sticta coronata*, soll besondere Aktivität gegenüber der Leukämie zeigen, während wiederum eine andere Flechte, die *Cladonia mitis*, eine therapeutische Aktivität gegen ein Sarkom entwickeln soll.

Es ist zwar noch nicht genau bekannt, wie die verschiedenen Flechten-Polysaccharide diese sehr schätzenswerten Wirkungen entfalten, es gibt aber schon Anzeichen dafür, daß ihre Antitumoraktivität über die Stimulierung des Immunsystems zustandekommt. Hierbei soll die phagozytäre Aktivität des Reticuloendothelialen Systems (RES) gesteigert werden. Die in dieser Hinsicht bedeutsamen Polysaccharide konnten u.a. auch schon aus der Flechte *Cetraria islandica* isoliert werden.

Ein anderer therapeutischer Aspekt von zeitgemäß vielleicht noch zunehmendem Interesse präsentiert sich in den Flechtensäuren bzw. den aromatischen Flechtenstoffen. Diese sind nämlich in der Lage, Metallionen sogar aus Gesteinsunterlagen herauszulösen, zu chelieren und damit ihrem Stoffwechsel zugänglich zu machen. Das zeigt therapeutische Möglichkeiten auf, Menschen mit Belastungen durch toxische Metalle, wie etwa Blei, Cadmium, Quecksilber und Aluminium, durch eine Bindung dieser Schadmetalle über die Chelatbildung wirkungsvoll zu entlasten.

Da sich die Gesamtsituation für Mensch und Tier hinsichtlich der Einwirkung von toxischen Metallen auf den Organismus wie überhaupt hinsichtlich ihrer toxischen Belastung eher noch verschlimmern als entschärfen wird, besonders infolge eines kumulativen Effektes durch ungenügende Ausscheidung, bieten sich damit für die Medizin recht günstige Chancen. Sicherlich ist es deshalb lohnend für die Forschung, diesem Aspekt zur Schaffung weiterer gezielt wirkender Therapeutika aus den Flechten nachzugehen. Die bei sehr vielen Menschen ohnehin bereits stark geschwächte Immunität



kann mit solchen Wirkstoffen der urvitalen Flechten sicherlich auch sonst eine wirkungsvolle Stützung und Stärkung erfahren.

SANUM-Entwicklung schuf neues Präparat

Vor dem Hintergrund all dieser Fakten und Möglichkeiten mit den Flechten und insbesondere mit der Flechte *Cetraria islandica* hatte die Firma SANUM-Kehlbeck, erfahrener Hersteller von biologischen Arzneimitteln, eigene Forschungen zur Entwicklung eines neuen Präparates durchgeführt. Das Ergebnis liegt jetzt in Gestalt eines Injektionspräparates, sowie in Tropfenform zur oralen Einnahme vor und führt die Bezeichnung CERIVIKEHL. Das Bundesgesundheitsamt hat dieses neue SANUM-Präparat nach der gesetzlich vorgeschriebenen Prüfung als neues Arzneimittel registriert und zur Anwendung freigegeben. Es steht somit allen Behandlern ab sofort zur Therapie für ihre Patienten zur Verfügung. Beide Applikationsformen von CERIVIKEHL werden aus dem getrockneten Thallus der *Cetraria islandica* (Is-

ländisch Moos) gemäß den Vorschriften HAB 1 gewonnen und hergestellt.

Nach Prüfung auf Identität und Reinheit wird die Urtinktur einer strengen Kontrolle auf etwaige Rückstände von Pflanzenbehandlungsmitteln mittels Gaschromatographie unterzogen.

Für die unterschiedlichen Bedarfsfälle der Anwendung hält SANUM-Kehlbeck für die Behandler zur Verfügung:

- CERIVIKEHL-Tropfen (Urlösung *Cetraria islandica*), 10 ml und 30 ml
- CERIVIKEHL-Injektionslösung, Dilution D3, in 2-ml-Ampullen, 1/10/50-Stück-Packungen.

Die vorliegende Aufbereitungsmonographie für das Phytotherapeutikum *Lichen islandicus* gibt als Anwendungsgebiete Schleimhautreizungen im Mund- und Rachenraum und damit verbundenen trockenen Reizhusten, sowie Appetitlosigkeit an. Die Angaben zu den Wirkungen lauten reizlindernd und schwach antibakteriell. Außerdem hebt die Monogra-

phie noch hervor, daß Gegenanzeigen, Nebenwirkungen und Wechselwirkungen mit anderen Mitteln nicht bekannt sind.

Die Aufbereitungsmonographie des BGA zum Homöopathikum *Cetraria islandica* nennt als Indikation Bronchitis. WIESENAUER beschreibt als Wirkungsrichtung „obere und untere Atemwege“, während VOISIN neben chronischer, eitriger Bronchitis noch chronischen Durchfall erwähnt.

Es ist als sicher anzunehmen, daß dem neuen Präparat von SANUM-Kehlbeck vor dem hier dargestellten Hintergrund an Chancen und Möglichkeiten noch manche erfolgversprechende Indikation in der therapeutischen Praxis durch die Behandler zusätzlich zuerkannt wird, wenn das CERIVIKEHL nach seiner Einführung erst Einsatz und Anwendung in vollem Umfange erfährt. CERIVIKEHL stellt auf jeden Fall eine Bereicherung der therapeutischen Möglichkeiten für Behandler dar, denen es auf eine wirkungsvolle biologische Ursachenmedizin ankommt.